

Plan Julia

13.4.1899, Wien –

7.4.1954, Wien



Julia Plan, 1936, Wien

In: *Das Wiener Jugendhilfswerk. Jahrbuch 1936.*

Juliana Aloisia Plan wurde als Tochter der römisch-katholischen Familie von Juliana (*1874, geb. Kurz) und Liborius (*1871) Plan geboren.¹ Sie hatte drei Geschwister, Hilde (1901–1984), Liborius (1903–1935) und Josef (1905–1999) Plan. Die Familie lebte in der Scheugasse 9 in Wien-Favoriten.

Nach der Matura war Julia Plan ab Anfang 1920 als Fürsorgerin beim niederösterreichischen Landesjugendamt und vor allem in der Erholungsfürsorge tätig.² In dieser Funktion verfasste sie im Tätigkeitsbericht 1921 ein Kapitel über die Geschäftsstelle der niederösterreichischen Jugenderholung (Nöjug).³ Ein weiteres Mitglied der Nöjug im Jahr 1921 war die Fürsorgerin → Maria Bock; sie wird als Vertreterin der Stadt Wien gemeinsam mit #Dr. Julius Tandler und #Max Winter genannt.⁴

Von Herbst 1920 bis 1922 besuchte Julia Plan die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung*. Julia Plan begann direkt nach dem Abschluss als Fürsorgerin der Stadt Wien und war der Geschäftsstelle des erst kurz bestehenden *Wiener Jugendhilfswerks* zugeteilt.⁵

1 Vgl. Informationen zu den Personen aus dem Personalakt, WStLA sowie Grabstein des Familiengrabs am Wiener Zentralfriedhof.

2 Vgl. Ansuchen um Definitivum, 7.7.1924, Personalakt, WStLA. J. P. war somit schon in der Entstehungsphase bzw. kurz nach der Gründung des *Jugendhilfswerks Niederösterreichs* im Frühjahr 1920 in dessen Arbeit eingebunden. Über diese ersten Jahre gibt das Jahrbuch 1936 Auskunft, vgl. *Das Wiener Jugendhilfswerk 1936*, 4-8.

3 Darin berichtet J. P. von der im Frühjahr 1921 erneut angelaufenen Aktion zur Vermittlung von Erholungsferienplätzen an bedürftige Kinder aus Wien und schildert das Anmelde- und Genehmigungsprocedere. Vgl. Plan 1921.

4 Vgl. Das n.ö. Jugendhilfswerk Nöjug 1921, 13.

5 Vgl. Unterlagen im Personalakt, WStLA.

Über die von #Dr. Julius Tandler im Februar 1922 gegründete Einrichtung wurden mehrwöchige Landaufenthalte für tuberkulosekranke Wiener Kinder organisiert. Diese Aufenthalte wurden vorwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert, zudem fanden Spendensammlungen, betitelt als *Kinderrettungswoche* statt.⁶ Die Auswahl der Kinder erfolgte in Absprache mit Schulärzt:innen und den Bezirksjugendämtern. In dieser Zeit arbeitete Julia Plan eng mit Julius Tandler zusammen und stimmte sich in ihren Tätigkeiten mit ihm ab. Aufgrund ihrer Leistungen erhielt sie 1923 eine bessere Einstufung und 1924 aufgrund der Anrechnung der Arbeitszeit in Niederösterreich eine definitive Anstellung.⁷

Im Jahrbuch des *Wiener Jugendhilfswerks* publizierte Julia Plan von 1923 bis 1933 jährlich einen Beitrag über die Organisation der Erholungsfürsorge aus Perspektive des Jugendamts und verschiedene Berichte über die Anzahl der Kinder sowie den Ablauf vor Ort.⁸ Es wurden über 30 000 Kinder jährlich an Ferienheime und Tageserholungsstätten vermittelt. Auch in den Folgejahren übernahm sie bis 1933 diese beiden Bereiche in den Jahresberichten. Ab 1929 wurde sie erstmals als Sekretärin des *Allgemeinen Verbands für Freiwillige Jugendfürsorge* aufgelistet.⁹

Im Jahr 1931 wurde ihr als Hauptfürsorgerin der Stadt Wien eine Aufgabe in Kärnten übertragen: Sie sollte im Gailtal ein leerstehendes Gebäude als Erholungsheim für das *Wiener Jugendhilfswerk* adaptieren. Der vom *Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose* begonnene Bau konnte binnen weniger Monate in Betrieb genommen werden. Im Sommer 1931 waren etwa 270 Kinder für eine mehrwöchige Erholung in der Lungenheilstätte Laas im Gailtal untergebracht.¹⁰ Die Heimleitung hatte Julia Plan auch in den kommenden Sommern über.¹¹

6 Vgl. Wiener Jugenderholung o. J., Das Wiener Jugendhilfswerk 1936, 4.

7 Vgl. Personalakt, WStLA.

8 Bei der Auflistung der Einrichtungen wurden Lage, Ausstattung, Verköstigung mit Schwerpunkt Gewichtszunahme sowie Freizeitaktivitäten im Sommer 1923 dargestellt. Vgl. Plan 1923, ähnlich aufgebaute Berichte folgten bis zum Jahrbuch 1936.

9 Der *Allgemeine Verband für Freiwillige Jugendfürsorge* wurde unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg als Dachverband für Einrichtungen und Vereine der privaten Wohlfahrt gegründet. 1924 gab der Verband den „Führer durch die öffentliche u. private Jugendfürsorge Wiens“ heraus. 1927 waren es 103 (unter ihnen auch viele jüdische) Mitgliedervereine. Den Vorsitz führte Amalie Seidel, Ehrenvorsitzender war der Wiener Bürgermeister Karl Seitz. Vgl. Pawlowsky/Leisch-Prost/Klösch 2004, 438.

10 Vgl. o. A. 1931, 7.

Neben ihren organisatorischen und publizistischen Tätigkeiten wurde Julia Plan 1934 zu einem Vortrag über Frauenerwerbstätigkeit bei der 15. Fürsorgetagung der *Österreichischen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik* (ÖGBP) gesandt. Dies war eine der von Julius Tandler mitgegründeten eugenischen Vereinigungen. Sie hielt dort einen Vortrag mit dem Titel „Beobachtungen zur Frauenarbeit in Stadt und Industrie“.¹²

Im März 1934 fand im Kuratorium des *Wiener Jugendhilfswerks* ein politisch motivierter Wechsel in der Leitung statt.¹³ Wie 1936 im Jahresbericht eingestanden wurde: Die Organisation der Erholungsaufenthalte war unter diesen Voraussetzungen „eine besondere Aufgabe“. Die Vorbereitungen für Sommer 1934 liefen verzögert an, denn die neu in die Erholungsfürsorge eingetretenen katholischen Organisationen mussten geschult werden. Zudem waren Absprachen mit dem *Kinderferienwerk* (KFW) der *Vaterländischen Front* erforderlich.¹⁴



Sitzung des Kuratoriums des Wiener Jugendhilfswerks 1936, Wien.

In: Das Wiener Jugendhilfswerk. Jahrbuch 1936.

11 Vgl. Das Wiener Jugendhilfswerk 1933, 28.

12 o. A. 1934, 4.

13 So wurde beispielsweise als Vorsitzende des Arbeitsausschusses die SP-Nationalrätin Amalie Seidl durch Dr. Alma Motzko, Präsidentin der katholischen Frauenorganisation, ersetzt. Siehe im Jahrbuch 1933 (Das Wiener Jugendhilfswerk 1933, 5) und im Vergleich das Jahrbuch 1934 (Das Wiener Jugendhilfswerk 1934, 6) sowie im Rückblick: Jahrbuch 1936 (Das Wiener Jugendhilfswerk 1936, 10).

14 Vgl. Jahrbuch 1936, 10.

Von 1921 bis 1936 wurden laut Bericht im Jahrbuch 1936 in den Heimen des *Wiener Jugendhilfswerks* insgesamt etwa 385 600 Kindern Erholungsferien ermöglicht.¹⁵ Julia Plan war in diesem Zeitraum für die Kontrolle der Standards in den Heimen zuständig.¹⁶

Das *Wiener Jugendhilfswerk* wurde 1938 aufgelöst und die Heime umgewidmet, zerstört oder geplündert.¹⁷ Julia Plan arbeitete weiterhin in der Zentrale des Jugendamts, aber anscheinend unter schwierigsten Bedingungen. Am 21.4.1938 brachte sie ein handschriftliches Ansuchen um Pensionierung ein. Begründet wurde dies mit einer „Reihe von Kränkungen“ durch Kolleginnen, die ihr ständig Vorwürfe machen würden.¹⁸ Dieser Antrag wurde länger nicht bearbeitet bzw. beantwortet.¹⁹

Seit dem Sommer 1938 litt Julia Plan laut amtsärztlichen Berichten unter starker Gewichtsabnahme und war im November 1938 auf einem mehrwöchigen Landaufenthalt. Anfang Januar 1939 wurde sie gem. § 5 BBV zwangsversetzt und war bald danach bis Mai 1939 erneut für mehrere Monate in Krankenstand und auf Kur. Es geht aus dem Personalakt nicht hervor, in welcher Institution sie nach ihrer Zwangsversetzung arbeitete. Anfang Dezember 1944 wurde sie nochmals versetzt: in das *Amt für gemeindliche Luftschutzmaßnahmen*.²⁰ Details zu den Zwangsversetzungen konnten nicht ermittelt werden, sie waren jedoch eindeutig politisch motiviert.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit war Julia Plan in zahlreichen Funktionen tätig: Ab Sommer 1945 war sie für die interimistische Leitung der *Fürsorgeschule der Stadt Wien* vorgesehen und übernahm diese kurzzeitig.²¹ Die Ausbildung begann Mitte November 1945 und wurde rückwirkend genehmigt.²²

15 Vgl. ebd., 12.

16 Vgl. Das Wiener Jugendhilfswerk 1936, 67.

17 Vgl. Wiener Jugenderholung o. J.

18 Vgl. Ansuchen J. P. um Pensionierung, 21.4.1938, Personalakt, WStLA.

19 Im September 1938 war J. P. jedenfalls noch Mitarbeiterin des Präsidialbüros, da sie als solche die Belehrung über die Folgen des Hochverrats unterzeichnete.

20 Vgl. Schreiben der M.Abt. II/3, an die M.Dir., Information zu Julia Plan, Personalakt.

21 So schrieb Staatssekretär Johann Böhm, Staatsamt für soziale Verwaltung, an den Bürgermeister: „Mit meinem Einverständnis hat die Frau Hauptfürsorgerin Plan die ihr angebotene Leitung der sozialen Akademie der Stadt Wien übernommen.“ 7.9.1945, Personalakt.

22 Vgl. Wien.Geschichte.Wiki o. J.

Julia Plan ergriff 1946 die Initiative, den 1938 aufgelösten *Fachverein der Hauptfürsorgerinnen des städtischen Jugendamts* wieder ins Leben zu rufen. Neben ihr gehörten dem provisorischen Vereinsvorstand Dr. Auguste Lerch, Emma Alnher, Rosa Döcker und → Emanuela Kielmansegg an.²³

Zudem wurde Julia Plan im Herbst 1945 in den *Beirat des Staatsamtes für Volksernährung* berufen.²⁴ Im November 1945 wurde vom Staatssekretär für soziale Verwaltung, Johann Böhm, die *Zentralstelle der Auslandsaktion für Wiener Kinder* gegründet, welche unter dem *Roten Kreuz* koordiniert wurde. Im Vorstand waren unter Ehrenpräsident Dr. Karl Renner drei (Vize-)Präsidenten und eine Generalsekretärin, Barbara Kauders, der drei Fürsorgerinnen zur Seite gestellt wurden: Julia Plan, → Maria Bock und → Anna Grün.²⁵ Julia Plan war im *Roten Kreuz* auch als Vertreterin der weiblichen Mitglieder im Vorstand.²⁶

Mit Jahresbeginn 1947 wechselte sie ins Ministerium für soziale Verwaltung und erhielt umgehend die Bezeichnung „wirklicher Amtsrat“.²⁷ Sie war für die Koordination der internationalen Kindererholung zuständig, und damit weiter in Kooperation mit dem Jugendamt. Sie hatte diese Position bis zu ihrem Gerichtsverfahren 1951 inne.



Julia Plan als Angeklagte, 1952, Korneuburg,
Fotograf: Harry Weber, ONB POR-MAG, HWBox001_002328.

23 Vgl. o. A. 1947, 20.

24 Vgl. o. A. 1945a, 1.

25 Vgl. o. A. 1945b, 3.

26 Vgl. o. A. 1946, 5.

27 Vgl. Personalakt ÖStA.

1951 wurden Julia Plan und zwei weitere Fürsorgerinnen in der „Fortedol-Affäre“ angeklagt. Drei Kinder im niederösterreichischen Bezirk Poysdorf waren nach einer Überdosis Vitamin D, das vom Jugendamt ausgegeben wurde, gestorben und mehrere weitere waren erkrankt.²⁸ Die Todesfälle waren vermutlich auf einen Fehler in der Übersetzung und der Anleitung für die Ausgabe der Vitamin D Tropfen zurückzuführen, für die Plan und ihre Kolleginnen verantwortlich waren. Die Angeklagte wurde 1952 gerichtlich zu eineinhalb Jahren Haft verurteilt, die Strafe wurde 1953 vom OGH jedoch in eine bedingte Strafe umgewandelt.²⁹ Ab 1952 blieb Julia Plan krankheitsbedingt dem Dienst fern. Ende 1953 wurde sie nach 33 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt. Ihre letzte Wohnadresse war Hegelgasse 13 in Wien-Innere Stadt, wo sie ein Jahr nach ihrer Pensionierung starb.³⁰

Julia Plan war eine sozialdemokratisch gesinnte Hauptfürsorgerin im direkten Umfeld Tandlers, die eine bedeutende Schnittstelle zwischen Jugendamt und dem gerade entstehenden *Wiener Jugendhilfswerk* innehatte, bis dieses 1938 aufgelöst wurde. Ihre Arbeit wurde ab 1934 durch die Neubesetzung des Kuratoriums und den erzwungenen raschen Einbezug katholischer Organisationen erschwert. In der NS-Zeit erhoffte sie, der schwierigen Situation durch eine freiwillige Pensionierung zu entkommen, was ihr aber verwehrt wurde, stattdessen wurde sie mindestens zweimal zwangsversetzt. Nach dem Krieg spielte Julia Plan eine wichtige Rolle in der Vernetzung und dem Wiederaufbau der Fürsorge. Sie initiierte die Wiederaufnahme des *Fachvereins für Hauptfürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes Wien* und hatte interimistisch den Aufbau der Fürsorgeschule inne. Sie war bei der Gründung der *Zentralstelle der Auslandsaktion für Wiener Kinder des Roten Kreuzes* dabei. 1947 wechselte sie ins Ministerium für soziale Verwaltung in die Organisation der internationalen Erholungsfürsorge. Ihr berufliches Leben konnte mittels zwei Personalakten aus dem städtischen und staatlichen Dienst nachgezeichnet werden. Trotz intensiver Recherche konnten keine Familienangehörigen ausfindig gemacht werden.³¹

28 Vgl. o. A. 1951, I.

29 Vgl. o. A. 1953.

30 Vgl. o. A. 1954, 10.

31 Aus den Inschriften ihres Familiengrabs am Wiener Zentralfriedhof geht hervor, dass dort neben den Eltern, ihrem Bruder auch die Familie ihrer Schwester Hilde, u. a. eine Hilde Klemen (1926–2012), vermutlich eine Tochter ihrer Schwester Hilde, beerdigt ist. Nachkommen sind unbekannt.

Literatur

- Pawlowsky, Verena / Leisch-Prost, Edith / Klösch, Christian (2004): Vereine im Nationalsozialismus. Vermögensentzug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945. Vereine, Stiftungen und Fonds im Nationalsozialismus 1, Band 21–1. Wien.
- Wiener Jugendberufshilfe (o. J.): Geschichte der Wiener Jugendberufshilfe. <https://www.wienerjug.at/wienerjug/ueber-uns>.
- Wien.Geschichte.Wiki (o. J.): Akademie für Sozialarbeit. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Akademie_f%C3%BCr_Sozialarbeit.

Bibliografie (Auswahl)

- Plan, Julia (1921): Die Leistungen der Geschäftsstelle im Sommer 1921. In: Das niederösterreich. Jugendhilfswerk Nöjug. Tätigkeitsbericht, 17-22.
- Plan, Julia (1923): Die Erholungsfürsorge der Gemeinde Wien im Sommer 1923. In: Das Wiener Jugendhilfswerk, Jahrbuch 1923, 53-74.
- Plan, Julia (1924a): Die Ferialspareinrichtung des Wiener Jugendhilfswerks. In: Das Wiener Jugendhilfswerk, Jahrbuch 1924, 35-38.
- Plan, Julia (1924b): Jugendamt der Stadt Wien. In: Das Wiener Jugendhilfswerk, Jahrbuch 1924, 67-76.
- Plan, Julia (1927): Erholungsfürsorge 1927. In: Wiener Jugendhilfswerk, Jahrbuch 1927, 21-34.
- Plan, Julia (1933): Allgemeiner Verband für freiwillige Jugendfürsorge in Wien. In: Wiener Jugendhilfswerk, Jahrbuch 1933, 29-38.

Quellen

- Das n.ö. Jugendhilfswerk Nöjug (1921): Tätigkeitsbericht. Wien: Verlag der Geschäftsstelle des Nöjug.
- Das Wiener Jugendhilfswerk (1933): Jahrbuch 1933. Wien: Verlag der Magistratsabteilung 14 als Geschäftsstelle des Wr. Jugendhilfswerks.
- Das Wiener Jugendhilfswerk (1934): Jahrbuch 1933. Wien: Verlag der Magistratsabteilung 14 als Geschäftsstelle des Wr. Jugendhilfswerks.
- Das Wiener Jugendhilfswerk (1936): Jahrbuch 1936. Wien: Verlag der Magistratsabteilung 14 als Geschäftsstelle des Wr. Jugendhilfswerks.
- Grabstein des Familiengrabs Familie Plan, Wiener Zentralfriedhof, Gruppe 33B, Reihe 2, Nr. 9.
- o. A. (1931): Die Kärntner Heilstätte Laas, ein Ferienheim des Wiener Jugendhilfswerkes, Der Tag, 19.8.1931, 7.
- o. A. (1934): Die Erwerbstätigkeit der Frau, Die Österreicherin, Mai 1934, Nr. 4, 4.
- o. A. (1945a): Amtliche Personalmeldungen, Wiener Zeitung, 25.9.1945, 1.

Plan Julia

- o. A. (1945b): Wiener Kinder ins Ausland, Wiener Zeitung, 8.11.1945, 3.
 - o. A. (1946): Konstituierung der Rotkreuz-Gesellschaft, Das kleine Volksblatt, 24.7.1946, 5.
 - o. A. (1951): Fortedol, Arbeiter-Zeitung, 21.8.1951, 1.
 - o. A. (1953): Fortedol-Strafen nunmehr bedingt, Österreichische Apotheker-Zeitung, 14.2.1953, 101.
 - o. A. (1954): Gestorben Amtsrätin i.P. Julia Plan, Österreichische Apotheker-Zeitung, 17.4.1954, 278.
 - o. A. (1947): Vereinsangelegenheiten. Verlautbarungen des Wiener Magistrats M.Abt.XI/62. M.Abt. 62/1198/40, In: Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 29, 24.7.1947, 20.
- Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 – Personalakten, 1. Reihe, Plan Julia.
- Personalakt, ÖStA/AdR BMfsV PräS PA, Plan Julia.